**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz
**Band:** 58 (1980)
**Heft:** 6

**Artikel:** Ein Maler zeigt das Sterben
**Autor:** Klauser, Margret
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-724314

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

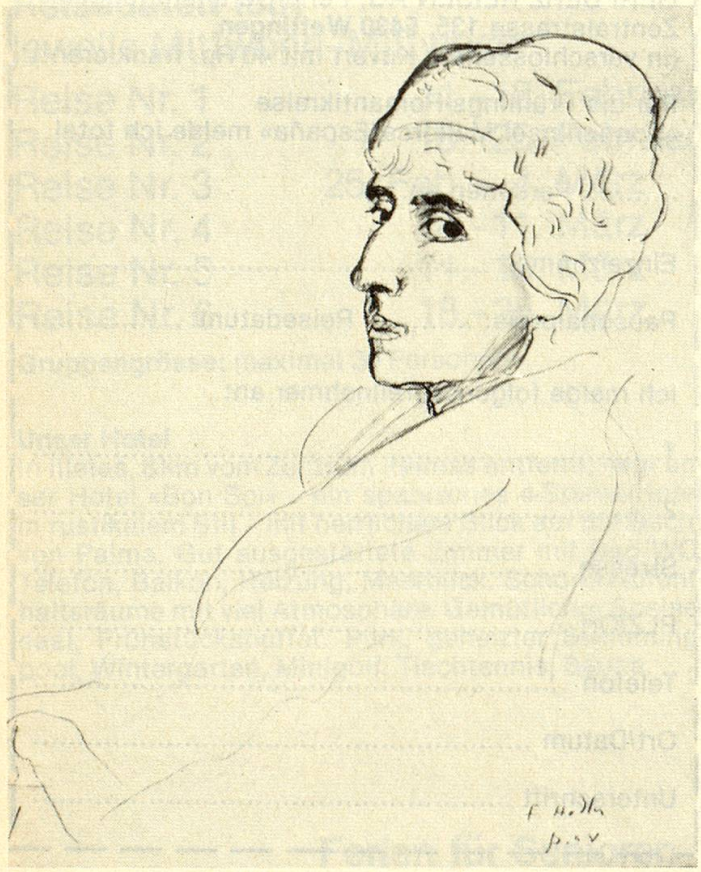
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

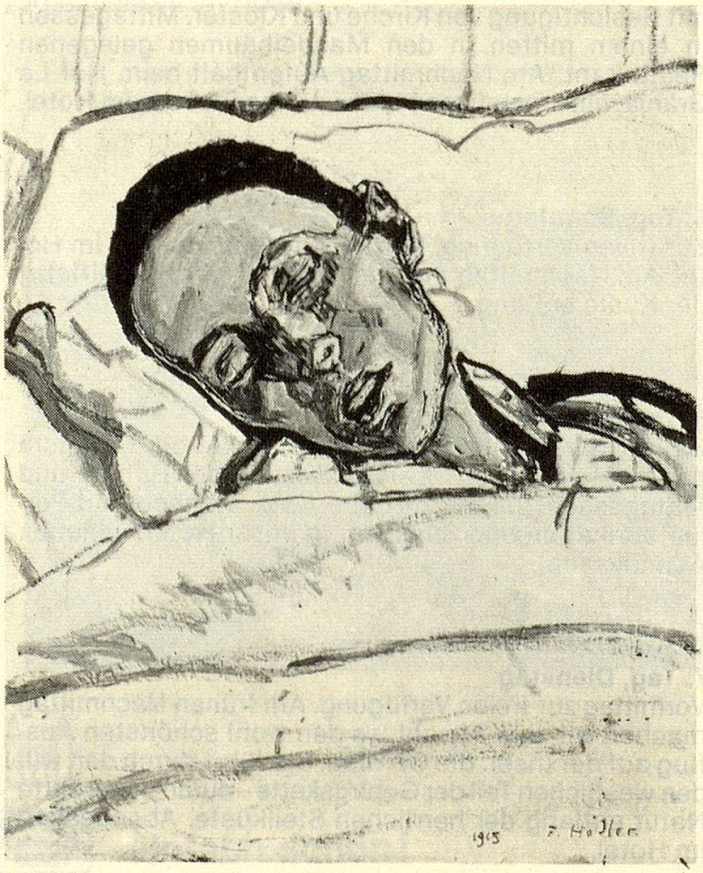
# Ein Maler zeigt das Sterben

Wohl niemand, der 1976 die Ausstellung «Ein Maler vor Liebe und Tod» von Ferdinand Hodler (1853—1918) in Zürich, St. Gallen, München oder Bern gesehen hat, konnte sich der Ergriffenheit und des Wahrheitsgehaltes, den dieser Werkzyklus aus den Jahren 1908 bis 1915 ausstrahlt, verschliessen. Still wanderten die Betrachter auf Zehenspitzen von Bild zu Bild.

Ferdinand Hodler, damals Mitte Fünfzig, stand auf der Höhe seines künstlerischen Schaffens, als ihm Valentine Godé-Darel begegnete. Madame Darel, eine geschiedene Pariserin, war gut zwanzig Jahre jünger als Hodler und spielte in seinem persönlichen Schicksal und in der Entwicklung seines Spätwerks eine bedeutende Rolle. Sie wurde die Mutter seiner Tochter Paulette, und er hat sie während sieben Jahren bis zu ihrem Tode unzählige Male gezeichnet und gemalt. Schon 1927 schrieb ein junger Kunsthistoriker, Madame Darel, die «dem alternden Meister Geliebte, Weib und und Mutter in einer Gestalt» gewesen sei, habe diesen zu einer Folge von Werken angeregt, die «das Menschenherz mit einer Macht erschüttert, wie sie wenigen Dokumenten der modernen Kunst verliehen ist».

Wer war diese «Madame Darel», die Hodler in über fünfzig Oelbildern und in mindestens 130 Zeichnungen verewigte? Sie wurde 1873 in Paris als Tochter eines Professors am Lycée Louis-le-Grand geboren und wuchs zu einer charmanten, kultivierten Frau heran, die eine Schauspielerschule besuchte und Porzellan malte. Ihre Ehe mit G. A. Darel war kinderlos und wurde 1907 gerichtlich getrennt. Valentine zog darauf aus unbekannten Gründen nach Genf, wo sie mit ihrer Mutter zusammen eine Wohnung bezog. Damals lernte Hodler sie kennen, eine fünfunddreissigjährige schöne und gescheite Französin, geschieden und künstlerisch tätig, doch materiell bestimmt in bedrängten Verhältnissen.





Und wo stand Hodler zu jenem Zeitpunkt? Er war schon als vierzehnjähriger Bub verwaist und lernte bei einem Vedutenmaler in Thun sein Handwerk, um dann bei Barthélemy Menn in Genf als Schüler angenommen zu werden.

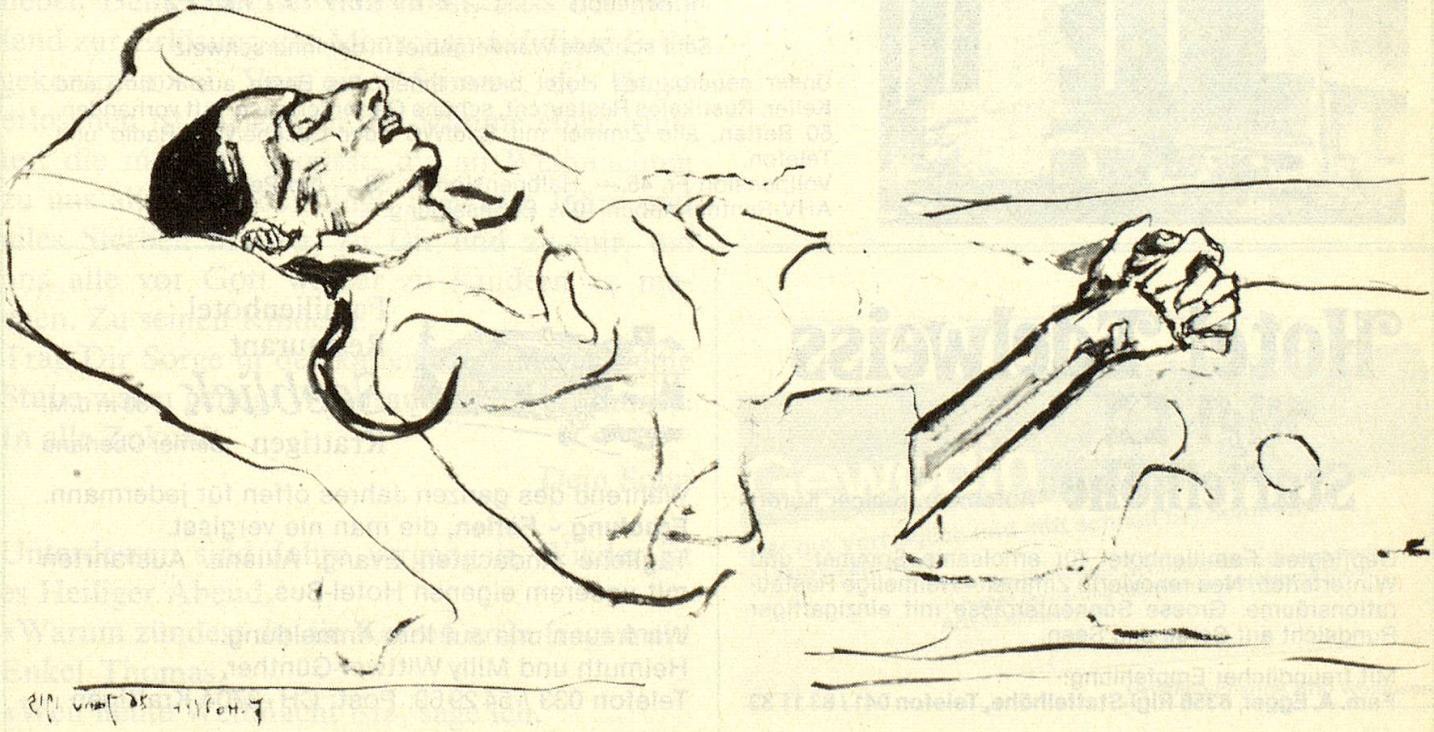
Wie bereits angedeutet, hat der Tod die Kindheit, die Jugend, ja das ganze Leben Ferdinand Hodlers auf brutale Weise gestempelt. Er war siebenjährig, als er seinen Vater verlor, vierzehnjährig, als er seine auf einem Acker zusammengebrochene Mutter auf einem Schubkarren tot nach Hause schleppen musste. Zwischen seinem sechsten und seinem einunddreissigsten Lebensjahr sind seine fünf Brüder, seine Schwester und ein Halbbruder alle der Schwindsucht zum Opfer gefallen: es war dies die Krankheit des Armenmilieus, dem Hodler entstammte. «In der Familie war es ein allgemeines Sterben.»

Bis zu seinem 50. Lebensjahr lebte er in Armut und Hunger und hatte erst 1904 einen durchbrechenden Erfolg bei einer Ausstellung bei der Wiener Sezession. Endlich konnte er sich nun einen gewissen Luxus leisten und sich für die Entsagungen seiner Jugendjahre entschädigt fühlen. In dieser Lebensphase, als 55jähriger, traf er auf Valentine Godé-Darel, die ihm bald Modell stand. Da aber beide Partner temperamentvolle Charaktere waren, stiessen sie immer wieder aufeinander: «Hodler hatte trotz aller menschlichen und künstlerischen Feinfühligkeit einen ausgesprochenen bernischen Dickschädel, und Valentine war trotz ihrer Zärtlichkeit eine höchst launische und selbstherrliche Person.»

Schon 1912 scheinen gewisse Anzeichen auf eine Erkrankung der Frau hinzuweisen, doch dann erwartet sie ein Kind von Hodler, das im Oktober 1913 in Lausanne gesund zur Welt kommt. Die Freude beider spricht aus Bildern und Zeichnungen, die der 60jährige Vater voller Vitalität hinwarf. 1914 aber stellt Hodler sie nur noch im Bett liegend oder sitzend dar (Zeichnung S. 42), dann heisst es bei den weiteren Bildern «einen grausamen Schritt vom Leben fort und dem Sterben entgegen: der Kopf ist wie vom Körper abgeknickt zurückgefallen» (Bild S. 42). Mit geschlossenen Augen sehen wir sie anfangs 1915 in ihren Bettüchern liegen, eine Sterbende, die noch nicht sterben darf.

Dann endlich, am 25. Januar 1915, starb Valentine.

Am Todestag selbst malte oder zeichnete Hodler die Tote nicht, die ergreifenden Zeichnungen enstanden erst am folgenden Tag (Zeichnung S. 43). Dafür malte er an jenem 25. Januar drei unerhörte, grosse Genferseelandschaften, wie er sie aus dem Fenster des Sterbezimmers sah.



In der Nacht vom 14. März 1914 — also an seinem 61. Geburtstag und drei Wochen nach Valentines erster Operation — hat Hodler mit einem Freund über den Tod gesprochen und ihm gesagt: «So kommt der Tod auf uns zu, jede Sekunde unseres Lebens ist das eine schöne ruhige Bewegung und eine Gegenbewegung. Wenn du ihn aufnimmst in dein Wissen, in deinen Willen: das schafft die grossen Werke! Und du hast nur dieses eine Leben, um etwas zu leisten. Das gliedert unser ganzes Leben, es gibt ihm einen vollkommen anderen Rhythmus. Das zu wissen, das verwandelt den Todesgedanken in eine gewaltige Kraft . . .»

*Margret Klauser*

---

Ueber nichts kann der Mensch Herr werden, solange er den Tod fürchtet. Wer aber den Tod nicht mehr fürchtet, dem gehört alles. *Leo N. Tolstoi*

*

Gott liebt das Leben, er hat es ja erfunden. *Paul Tournier*

**Neujahr**

*Es tut sich auf das Tor des Neuen Jahrs*
*und führt ins Ungewisse, doch ins Licht.*
*Vergangenes bleibt hinter uns im Dunkeln,*
*und nur der Augenblick der Gegenwart*
*ist klar und deutlich unserer Sicht erschlossen*
*auf jeder Stufe ist er reich und vielgestaltig*
*wer dankbar ihn und voll bewusst erlebt,*
*hat sicherlich sein Dasein recht erfüllt.*

*Ruth de Roche, Dürrenäsch*

*

*Das Glück besteht nicht darin, dass du tun kannst, was du willst, sondern darin, dass du auch immer willst, was du tust.* *Leo Tolstoi*

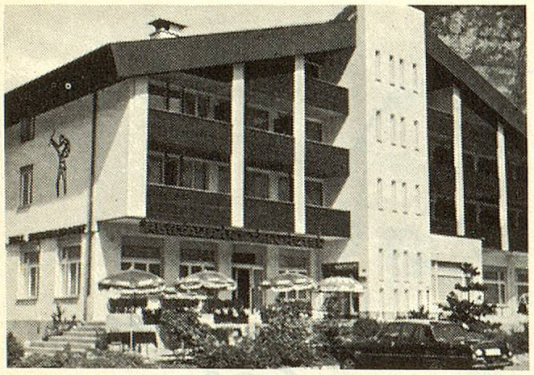
*Man sollte bei jeder Verrichtung denken: Tu sie gut, gib dich ihr ganz hin, vielleicht ist es das letzte Mal.* *Tucholsky*

*Es ist ein Vorteil, Fehler, aus denen man lernen kann, möglichst frühzeitig zu machen*

*Churchill*

*ausgewählt von Hermann Stadler, Zumikon*


# Günstige Ferien für Senioren



**Hotel Restaurant TELL Muotathal**

**Telefon 043 / 47 11 26**

Ihr Ferienort *Muotathal*

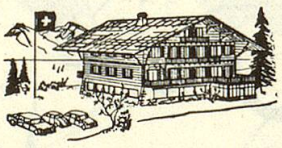
Sehr schönes Wandergebiet in der Innerschweiz

Unser neuerbautes Hotel bietet Ihnen das Beste aus Küche und Keller. Rustikales Restaurant, schöne Gartenterrasse, Lift vorhanden. 60 Betten, alle Zimmer mit Bad/WC oder Dusche/WC, Radio und Telefon.
Vollpension Fr. 45.—, Halbpension Fr. 38.— pro Person.
AHV-Rentner haben 10% Ermässigung.

**Hotel Edelweiss**
**Rigi-Staffelhöhe** **Autofreier, ruhiger Kurort**

Gepflegtes Familienhotel für erholsame Sommer- und Winterferien. Neu renovierte Zimmer - Heimelige Restaurationsräume. Grosse Sonnenterrasse mit einzigartiger Rundsicht auf Berge und Seen.

Mit freundlicher Empfehlung:
**Fam. A. Egger, 6356 Rigi-Staffelhöhe, Telefon 041 / 83 11 33**



Familienhotel
Restaurant
*Seeblick* 750 m ü.M.
Krattigen Berner Oberland

Während des ganzen Jahres offen für jedermann.
**Erholung - Ferien,** die man nie vergisst.
Tägliche Andachten Evang. Allianz. Ausfahrten mit unserem eigenen Hotel-Bus.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Helmuth und Milly Wittwer-Günther,
Telefon 033 / 54 29 69, Post: CH-3704 Krattigen